

Predigtimpuls zu Ruth 1,1-19a
3. Sonntag nach Epiphania, 24. Januar 2021
Evang.-Luth. Christuskirche, Bad Neustadt a.d. Saale

Liebe Gemeinde!

Was für eine Wende zum Guten bei dem Hauptmann von Kapernaum bzw. dessen Knecht. Der diesem Hauptmann untergebene Soldat ist offenbar schwer erkrankt. In seiner Verzweiflung wendet sich der Hauptmann an Jesus. Und dann kommt diese Wende zum Guten. Der Knecht wird wieder gesund.

Genauso geschieht es im Leben einer Frau namens Rut, um die es jetzt geht. Alles begann mit einem Mann aus Israel, der sich zusammen mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen aufmachte und Israel verließ. Eine Hungersnot war der Grund dafür. Und so verschlug es die Familie in das Nachbarland Moab. Doch die Familie fand alles andere als ihr Glück. Denn der Mann starb unversehens und ließ eine Witwe zurück. Glücklicherweise waren die beiden Söhne schon groß und mittlerweile auch verheiratet, so dass die Mutter bei ihren Söhnen und Schwiegertöchtern bleiben und leben konnte.

Doch nach zehn Jahren war auch dieser Friede zu Ende: Die beiden Söhne starben ebenfalls verfrüht. Und so blieben drei Witwen übrig: die Frau aus Israel mit ihren beiden moabitischen Schwiegertöchtern. Was sollten sie nun tun? Nun, sie würden tun, was Frauen damals in einer solche Situation taten: zurückkehren zur eigenen Familie. Und so forderte die Frau aus Israel ihre beiden Schwiegertöchter auf, es ihr gleichzumachen und in deren Herkunftsfamilien zurückzugehen — um sich dann selbst auf den Rückweg nach Israel zu ihrer Familie zu machen. Doch was geschieht? Eine der beiden Schwiegertöchter weigert sich. Es war jene Rut. Sie will ihre Schwiegermutter nicht verlassen, sondern bei ihr bleiben. Und noch eines will Rut: sie will an Gott festhalten und Gott vertrauen. Hören wir die Geschichte, wie sie in der Bibel steht.

1 Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. 2 Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. 3 Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. 4 Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, 5 starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann. 6 Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der Herr sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. 7 Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, 8 sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der Herr tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. 9 Der Herr gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten 10 und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. 11 Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? 12 Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt,

um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne gebären würde, 13 wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des Herrn Hand hat mich getroffen. 14 Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr. 15 Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. 16 Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. 17 Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der Herr tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden. 18 Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. 19a So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.

Es sind zwei Dinge, die Rut uns zum Vorbild machen. Da ist zum einen, dass sie in diesem großen Schicksalsschlag ihre Schwiegermutter nicht hängen lässt. Rut ist solidarisch. Rut schaut nicht nur auf sich, sondern auch auf ihren Nächsten. Das ist in ihrem Fall ihre Schwiegermutter. Ob nun Schwiegermutter oder nicht. Wichtig ist, gerade in dieser Zeit, dass wir solidarisch bleiben, dass wir nach unserem Nächsten schauen.

Und das andere von Rut, das sie, die fremde Frau aus einem fremden Land, zum Vorbild macht: sie vertraut auf Gott. Sie vertraut darauf, dass Gott bei ihr ist auch in einem Moment, wo sie von Gott nicht viel zu spüren scheint.

Gottvertrauen und Nächstenliebe, also. Das ist das Wichtigste. Viele Jahrhunderte nach Rut wird Jesus sagen: Du sollst Gott lieben und Deinen Nächsten. Kein Gebot ist wichtiger als diese beiden.

Wie ist übrigens die Geschichte mit Rut ausgegangen, nachdem sie mit ihrer Schwiegermutter in das für sie noch fremde Israel gegangen ist? Rut wird in ihrer neuen Heimat noch einmal die große Liebe finden. Sie heiratet noch einmal und bekommt einen Sohn.

Die Geschichte von Rut zeigt uns: Auch auf dunklen und verschlungenen Lebenswegen führt uns Gott. An der mutigen Frau Rut sehen wir, wie Gott diese Lebenswege wieder zum Guten führt. Nehmen wir uns Rut zum Vorbild in ihrer Nächstenliebe und in ihrem Gottvertrauen.